

Allergnädigst privilegirtes

Leipziger Tageblatt.

N^{ro} 148. Sonnabend, den 25. November 1826.

Betrachtung über das Treiben der Eitelkeit.

Nicht beneide ich Euch, Ihr Machthaber und Reichen, um Eure Macht und Euren Reichthum, womit Ihr glänzet und dicke thut, indem Ihr voll Verachtung herabschauet auf Eure armen Brüder, auf die Menschen, die wie Ihr von der Mutter Natur abstammen, die zu ähnlichen Eigenschaften, womit Ihr prunket, organisirt sind, die aber bittend gen Himmel schauen und ihr Heil von oben erwarten; — nicht beneiden will ich Euch um des Mammons willen; denn unter jenem Glanze der Außenseite schlägt oft ein elendes, armes, beklagenswerthes Herz, während der zerlumpte Bettler, dessen Außenseite ein elendes, armes, beklagenswerthes Daseyn verkündet, Momente der Empfindung hat, die, — wollen wir mit der Waage der Allmacht wiegen, vor welcher alle irdische Größe schwindet, — die Last Eurer Macht und Eures Reichthums aufwiegen und Macht und Reichthum als etwas darstellen, das an sich nur Mittel, nicht Zweck ist: als etwas, das der Mensch nur besitzen soll, um es zu erhabenerm Zwecke als dem der Eitelkeit anzuwenden. — Nicht beneiden kann ich Euch, Ihr Mächtigen und Reichen, daß Ihr glänzend vor der Welt neben mir stehet, der ich nicht glänze, wie denn mein Daseyn nur von Wenigen bemerkt wird; — nicht beneiden darf

ich Euch: denn ich trage ein frisches, freies Herz in der Brust, das sich am Kleinen und Großen erfreut und beides mit Wärme erfaßt; das aus allem Guten seine Gefühle schöpft, und — wie sehr es schon von den Menschen verkannt wurde, — ihnen doch immer mit gleicher Liebe entgegen schlägt; nicht beneiden mag ich Euch, daß Ihr viel Reichthum besizet, damit schachert, um zu mehren und immer mehr zu strahlen im Kreise der Eitelkeit: nein, nein! — wohl aber beneide ich Euch um Euern Reichthum, weil ich Gutes damit wirken würde, wo ich es jetzt nur wünschen kann; weil ich zu dem guten Willen, der mich beseelt, auch die That fügen und für manches bedrängte, redliche Herz, ein Helfer in der Noth seyn könnte. — Wahrlich, — ich darf's nicht hehlen! — das hat schon oft meine Seele verfinstert, zu sehen, wie alles nach dem Eiteln jagt; wie Reiche und Reiche sich heirathen, damit die Summen gedeihen; — was die Herzen dabei empfinden, ist Nebensache; — wie Titel und Würden, oft um schändes Geld oder mit Winkelzügen erbeutet, die Nasen ihrer Besizer unwillkührlich höher richten, damit die Winkel, die jene bilden, ja nicht mit dem einer titellosen, unwürdigen Nase zusammentreffen; — wie Biederkeit, Reinheit des Herzens, Fähigkeit des Kopfes; wie ächte Bildung des Geistes für alle diejenigen Verhältnisse, in welche das Geschäftsz-